

Zeitschrift:	Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber:	Schweizerischer Lehrerverein
Band:	93 (1948)
Heft:	35
Anhang:	Zeichnen und Gestalten : Organ der Gesellschaft Schweizerischer Zeichenlehrer und des Internationalen Instituts für das Studium der Jugendzeichnung : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, September 1948, Nummer 5
Autor:	Burri, Otto / Plattner, Hermann

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZEICHNEN UND GESTALTEN

ORGAN DER GESELLSCHAFT SCHWEIZERISCHER ZEICHENLEHRER UND DES INTERNATIONALEN INSTITUTS
FÜR DAS STUDIUM DER JUGENDZEICHNUNG • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

SEPTEMBER 1948

36. JAHRGANG • NUMMER 5

Die ersten Schritte im Reich der Farbe

Aus den Arbeiten in einer Knabensekundarschule.

Die Sechstklässler zappeln in den Bänken, ihre Augen leuchten; heute gibt's die versprochenen Wasserfarbenkästen!

Den meisten Schülern tut sich damit ein ganz neues Reich auf: bisher die Gebundenheit an das Dutzend spröder Farbstifte — jetzt lockt eine Welt neuer Töne, unerhörter Entdeckungen!

Wie nun die Kinder in dieses Reich einführen, dass die Freude nicht verpufft, dass sie sich im Gegenteil zu steigern vermag? Wir finden die Lösung in einem Wechsel kleiner, nicht ermüdender, systematischer

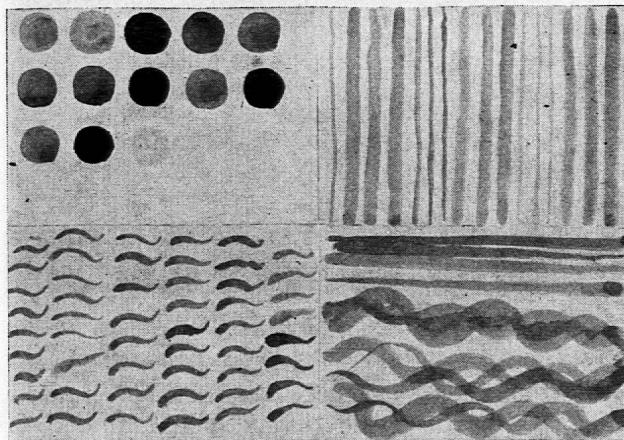


Abb. 1-4

Uebungen mit Möglichkeiten freier Gestaltung, deren Sujets wir so wählen, dass sie eine Anwendung der vorangehenden Uebungen bringen.

1. Uebung. Alle Farben in Kreisflächen auf ein Papier (A 5) malen, in der Reihenfolge des Malkastens. (Abb. 1.)

Wir lernen: Die Farbe in Schalen (Kastendeckel) anröhren (wenig!), Pinselhaltung, Ausmalen der Farben.

2. Uebung. Die Farbe als Linie. Auf viele Uebungsblätter (Makulatur) mit beliebigen Farben Linien zeichnen: lauter Gerade, gleich dick, dicke und dünne, verlaufend, anschwellend, Wellenlinien, Spiralen. (Abb. 2.)

Wir lernen: Pinselhaltung: Pinsel in Richtung der Bewegung geneigt! Druck schwach, stark; Armbewegung, Hand- und Fingerbewegung. (Beim an- und abschwellenden Strich: Pinselbewegung, von der Seite gesehen: Ein Flugzeug will landen, fliegt wieder auf.) (Abb. 3.)

3. Die Farbe als Fläche. Ein Zeichnungspapier A 5 mit 1 cm Rand umgeben und mit einer leicht zu behandelnden Farbe, z. B. Ocker, ausmalen.

Wir lernen: Viel Farbe bereiten. Blatt schräg

stellen, oben Streifen anlegen, von links nach rechts streifenweise heruntermalen. Am untern Rand überschüssige Farbe aufnehmen, sauber fertigmachen.

4. Anwendung: «Clown». (Der Zirkus ist eben da; zudem ist dies ein Motiv, das Buntheit verträgt!) Er wird direkt mit dem Pinsel aus Flächen und Linien aufgebaut.

Wir lernen: Ueber getrocknete Flächen kann man mit Farbe wieder kleine Flächen und Linien malen.

Zwischenübungen, wenn etwas trocknen muss:

- Blattfläche mit «schwieriger» Farbe ausmalen, z. B. blau.
- Uebungen wie 2. (Teppich entwerfen z. B.).
- Neuer Clown auf die in 3. hergestellte Fläche malen.



Abb. 5

Bisher haben wir mit den Farben gearbeitet, wie sie uns der Malkasten gab. Jetzt führen wir die erste Bereicherung ein, die Hell-Dunkel-Abstufung.

5. Uebung: Hell und Dunkel. 3—4 Tropfen Wasser in eine Schale, mit Pinselspitze ganz wenig Farbe holen. Einen dicken Querstrich ziehen; mit Pinselspitze wenig mehr Farbe beimischen. Einen zweiten Streifen ziehen usw., bis zum untern Blattrand.

Wir lernen: Helle Farbe erhalten wir, wenn wir wenig Farbe im Wasser auflösen, dunkle wenn wir viel beimischen.

6. Uebung. Vier Felder eines Blattes male ich mit zwei Farben so aus, dass jede Farbe einmal ganz hell, einmal ganz dunkel auftritt.

1. Feld (hell): Mit Bleistift Quadrat- ($\frac{1}{2}$ cm) und Linieneinteilung. Quadrätschen malen, Linienverzierungen, Tupfen.

Wir lernen: a) Kleine Flächen male ich mit wenig Farbe im Pinsel; dafür darf sie etwas dick sein *). Sauberer Rand, Farbe aufnehmen.

*) Häufiger Fehler: Die Farbe für kleine Flächen wird zu dünn genommen. Damit sie «zeichnet», gibt der Schüler zu viel davon auf das Papier. Es gibt eine Farbenperle, die schlecht und unschön aufzrocknet.

b) Ich kann auf hellem Grund mit heller oder dunkler Farbe malen.

2. *Feld (dunkel)*: Obere Hälfte wie 1. Fläche.

Wir lernen: Die Farbe zum Uebermalen muss sehr dunkel sein!

Untere Hälfte: Die Verzierungen sollen *heller* werden als der Grund.

Wir lernen: Aus Wasserfarbe Deckfarbe mischen durch Beifügen von weiss (dick!).

3. *Feld*: Aehnlich.

4. *Feld (hell)*: Kleine Uebung im Hinblick auf die kommende Darstellung des kleinen Muck im Schlossgarten: *Bäumchen*. 1. *Art*: Dunkel auf hell: Stamm, Blätter. 2. *Art*: Krone dunkel. Darauf dunkel oder hell, Stamm. — Helle Blätter, evtl. Blüten.

Wir lernen: Erst grosse Fläche, dann Einzelheiten darauf malen!

7. *Uebung*. Eine neue Bezeichnung: Neue Farben! Streifeneinteilung (1 cm) auf einem Blatt. Durch Uebermalen lassen wir die 1. Mischfarben entstehen: orange, violett, grün. Auf der untern Seite des Blattes variieren wir dieselben: gelb-orange, mittel- und rot-orange usw.

Zwischenhinein wurde die Geschichte vom kleinen Muck erzählt. Wir wählen zur Darstellung jene Szene, wo Muck im Schlossgarten nach Schätzen sucht.

8. *Der kleine Muck im Schlossgarten*. Auf einem Blatt A 4 wird die Zeichnung gemacht. Muck soll den meisten Platz einnehmen! (Durch diese Forderung verhindern wir eine zu detaillierte Landschaftsdarstellung, die zu grosse Schwierigkeiten böte.) Z. T. wird die Zeichnung mit einem hellen Grundton ganz übermalt, was auch mit dem Schwämmchen geschehen kann. (Abb. 5.)

Nun malen wir mit Leichtigkeit, wobei die Aufgabe des Lehrers bloss mehr darin besteht, auf die Beachtung der gelernten Regeln zu dringen und die Schüler von Anfang an auf den richtigen Weg zu weisen: Zuerst die grossen Flächen malen, Hintergrund, Vordergrund, und dann die kleineren Flächen, wie Gras, Blätter, Stoffmuster, Gesichtszüge.

Damit sind die Wege ins Farbenreich eröffnet. An diesem Märchensujet kann sich die kindliche, unproblematische Freude an ungebrochenen Farben ausleben. Unmerklich wird dabei die Fertigkeit des Malens geübt.

Das sind unsere *ersten* Schritte.

Später, wenn die Stufe des naiven Farbenspiels sich dem Ende nähert, werden wir neue Bereicherungen der Farbe einschieben: Verlaufende Töne, gebrochene Farben, nass-in-nass-malen... Wir werden diese neuen Künste in einer Annäherung an die Natur zu erwerben suchen und werden so Ausdrucksmittel gewinnen.

Otto Burri, Bern.

Ernst in die Freude der Jugend gemischt und ihr zugleich Bereicherung und Reife gebracht. Viele der Knaben sehen sich schon vom «Joch» der Schule befreit und haben ihr Interesse bereits dem zukünftigen Beruf zugewandt — und das heisst für die meisten, dass sie das Zeichnen nicht mehr unmittelbar ergreifen kann... Ihre Verstandeskräfte sind gewachsen und wollen sich in allen Fächern betätigen. Wir wollen ihnen dazu auch im Zeichnen Gelegenheit geben. Da zudem eine grosse Zahl von ihnen nach dem Schulaustritt sich nicht weiter als «Künstler» betätigen wird, ist es wohl richtig, gerade jetzt noch einmal zu versuchen, ihnen das Gebiet der Kunst wenigstens als *Beschauer* nahe zu bringen.

Diese Einsichten und Ueberlegungen bringen uns dazu, hie und da eine Stunde einzuschalten, wo die eigene Hand ruht, wo nur Auge, Gemüt und Verstand sich betätigen am Beschauen von Bilderchen (welche wir uns in möglichst guten Wiedergaben zu verschaffen versuchen).

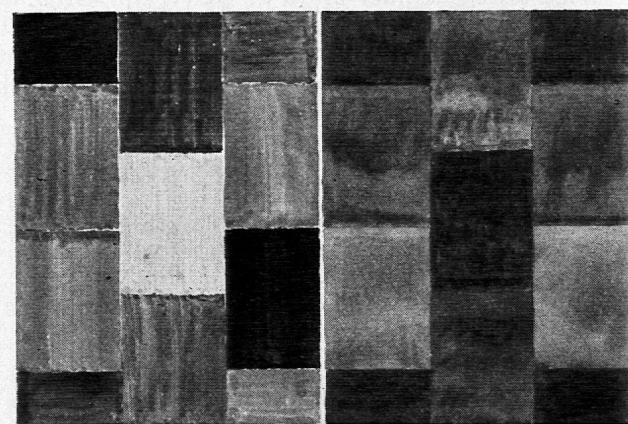


Abb. 1

Abb. 2

Die Hauptsache bei diesen «Bildbesprechungen» ist ja, dass man einen Ausgangspunkt findet, der die Schüler sofort zu fesseln vermag.

Der Weg, der hier gezeigt werden soll, ging von der Farbgestaltung der Bilder aus.

Den Anfang bilden einige verstandesmässige Untersuchungen über die Farbe. Wohl in jeder Schule unserer Stufe wird in einem oder mehreren Blättern eine kleine Einführung in die Farbenlehre gegeben. Wir tun dies jeweils in Form des Farbenkreises, an dem wir die Begriffe der «Grundfarben», den «ersten» und «zweiten Mischfarben» (Primär-, Sekundär-, Tertiärfarben), der «reinen», «gebrochenen» (grauen) Farben, der «Komplementärfarben» erläutern.

An Beispielen aus der Entstehung eines Vierfarbendruckes ersehen wir, welche praktische Bedeutung diesen Untersuchungen zukommt.

Eine Erweiterung dieser Erkenntnisse und eine Vertiefung in der Richtung der Kunstbetrachtung strebten wir dann mit folgenden Aufgaben an:

Einige Schüler erhielten den Auftrag, ein in eine Anzahl Felder eingeteiltes Blatt mit *reinen* Farben zu bemalen: blau, orange, grün, rot usw., nach Belieben (Abb. 1). Je eine andere Gruppe stellte auf einem ähnlich eingeteilten Blatt 2 reine Komplementärfarben einander gegenüber. Darauf wurden die übrigen Felder mit Mischungen der zwei Farben ausgemalt, und zwar so, dass z. B. violett zuerst

... Und die letzten Schritte ...

Aus der Arbeit einer Knabensekundarschule.

In den aufgeschlossenen, keck in die Welt blickenden Burschen, die heute die Zeichnungsbänke bevölkern, sind die einstigen, schüchternen Neulinge von damals nicht wieder zu erkennen. Vorbei ist das lustige, unbeschwerde Farbenfabulieren des Märchenalters... Die gebrochenen Farben haben ihren

mit nur wenig gelb versetzt wurde, im 2. Feld aber schon mehr gelb zugesetzt wurde usw., bis zuletzt das Gelb überwog, und sich eine möglichst lückenlose Skala von violett zu gelb ergab. Ebenso rot-grün, blau-orange. (Abb. 2.)

Das Vorgehen war nun das folgende:

1. *Vergleich* des Blattes «reine Farben» (Farbkreis) mit einem der 3 Blätter «gemischte Komplementärfarben» (B_1 , B_2 , B_3).

Resultat: a) Die Farben des Farbkreises «fallen auseinander»; sie führen ein Sonderdasein, die gefärbte Fläche ist zerrissen, uneinheitlich.

b) Dagegen scheint die Fläche des Blattes B einheitlicher als Ganzes; die Farben «passen zusammen», sie «harmonieren» miteinander. Warum? Sie sind miteinander «verwandt».

2. *Vergleich* eines Kunstwerkes mit den 3 Blättern B_1 , B_2 , B_3 :

Resultat: Wir fanden meistens sofort, dass sich ein Gemälde in seiner Farbigkeit mit einem der drei Blätter vergleichen liess. — *Erkenntnis:* Die Künstler scheinen also weitgehend *verwandte* und *gebrochene* Farben zum Aufbau ihrer Bilder zu bevorzugen! (Da ein Bild ja eine *Einheit* sein muss, so ist dies ja auf Grund unserer früheren Vergleiche zu verstehen!) — In einem guten Kunstwerk wird nicht «Buntheit» angestrebt, sondern «Harmonie». Dabei ist es überraschend, festzustellen, dass die Farbigkeit sich auf wenige Farbklänge beschränkt; die «Spannung» zwischen zwei extremen Farben liegt meist *innerhalb* dem «Abstand» zweier Komplementärfarben. Reine Farben sind nicht oder nur sparsam verwendet. Wie überrascht sind wir, wenn sich ein «reines», «leuchtendes» Rot im Vergleich mit unserer Skala als ein ziemlich gebrochener Ton entpuppt!

So lassen sich eine ganze Reihe Beobachtungen und Gedanken an diese Vergleiche anknüpfen. An geeigneten Beispielen werden wir erkennen, wie die gewählte Farbigkeit mit dem Motiv innig verbunden ist; wie für viele Künstler die Frage der farbigen Gestaltung zum Hauptinhalt ihres Strebens erhoben wird (Wege zur Moderne!), wie ähnliche Gesetze im Gebiete des Ornaments gültig sind usw.

Wir können auf unserer Stufe diese Farblehre nicht sehr weit treiben. Aber eines können wir doch erreichen: Dem Schüler zeigen, dass es in der Malerei um ein farbiges Problem geht, das unabhängig vom Naturvorbild besteht. Dieses muss vom Künstler gelöst werden, wenn das Bild einen Wert haben soll. Wenn es ihm nun dämmert, dass ein Bild nicht um so schöner ist, je «schöner», d. h. reiner die Farben nebeneinander gesetzt sind, dass es auch nicht darum geht, einfach die Farben des Vorbildes isoliert zu kopieren, so haben wir schon viel gewonnen... Und die Hauptsache: Wir sind von einer neuen Seite her in das beglückende Reich der bildenden Kunst eingedrungen. Wir haben Gelegenheit gehabt, den Jünglingen viele Bilder zu zeigen, und, zusammen mit andern Bemühungen, wird es uns vielleicht gelingen, in vielen von ihnen das Verlangen zu wecken, gute Bilder immer wieder zu sehen und um sich zu haben.

Die letzten Schritte? Wenn unser Vorhaben gelang, so werden es die *ersten* gewesen sein im Hinblick auf die Nach-Schulzeit!

Otto Burri, Bern.

Überlegungen zum Zeichenunterricht an der Oberstufe mit Anwendungsbeispielen zur Farbe

Wenn wir die Entwicklung des Zeichenunterrichtes überblicken, so stellen wir fest, dass die Unter- und Mittelstufe den Pädagogen am meisten beschäftigt hat, und besonders dort neue Wege beschritten wurden. Die Oberstufe aber erschien von jeher weniger problematisch. Das ist durchaus begreiflich. Während hier die Voraussetzungen zu einer erscheinungsgemäßen Darstellung da waren, verlangte die Unterstufe die Erforschung der Mentalität des Kindes als Grundlage für einen erfolgreichen Unterricht.

Wer sich heute die Frage über Sinn und Zweck des Zeichnens an der Oberstufe neu stellt, wird je länger je weniger von der Gültigkeit der bisherigen Zielsetzung überzeugt sein. Das Zeichnen an der Oberstufe ist laut Programm, und vielerorts in Tat und Wahrheit, nicht wesentlich mehr als das Streben nach der erscheinungsgemäßen Realisation des Objektes. Weder Forderung noch Leistung halten in den meisten Fällen den Vergleich mit der geistigen Beanspruchung anderer Fächer aus. Ich denke hier an Fächer wie Mathematik, Physik, Latein, wie sie in Gymnasien von unten herauf, solid aufgebaut, hoch belegt in der Stundenzahl, oft ohne grosse Rücksicht auf die effektive Entwicklungsstufe des Schülers, betrieben werden.

Es fragt sich nun, welche Funktion der Zeichenunterricht an der Oberstufe zur geistigen Weiterbildung übernehmen kann; ob er da noch zur Begriffsbildung beitragen kann, wie an der Unterstufe, ob eine immer weitergetriebene Darstellung des Erscheinungsgemäßen noch einen Sinn hat?

Meiner Auffassung nach kann uns hier die moderne Kunst einen Weg weisen: Die grosse Bewegung, die zeitbedingte Änderung der geistigen Haltung, die jeder bewusst oder unbewusst mitmacht, ist durch die Kunst, insbesondere die bildende Kunst, rücksichtslos registriert worden. Die Erschütterungen unserer Zeit haben dort zu kompromisslosen Auseinandersetzungen geführt in den Beziehungen zwischen Form, Funktion und Material. Sie brachten in der Architektur die radikale Abkehr von den klassischen Stilarten, die Verwendung der modernen Materialien und der dadurch bedingten Konstruktionen, in der Malerei die Abwendung von einer Kunst als Abbild der gegenständlichen Realität, und führten zum Ausdruck innerer Empfindungen. Eine Zeit der Besinnung hat zur Klärung der Absichten und zur Bescheidenheit in der Zielsetzung geführt. Es soll von vorne begonnen werden, wenn nicht auf der Tradition aufgebaut werden kann. Damit tritt auch die Forderung auf nach der Überprüfung und Neuordnung der Darstellungsmittel, die dem betreffenden Kunstzweig eigen sind.

In dieser Haltung sehe ich einen Hinweis zur Programmgestaltung im Zeichenunterricht an der Oberstufe.

Die Besinnung über die verfügbaren Darstellungsmittel und ihre saubere Verwendung hat bisher der ewige Kampf um die Erscheinung nicht erlaubt. Wenn einmal diese Forderung überwunden ist, so wird eine ganz anders geartete formale Zielsetzung der Mentalität des Schülers besser entsprechen. Seine

Fähigkeit zu abstrakten Gedankengängen, zur Uebersetzung, zur Kombination wird sein Interesse neu erwachen lassen.

Als eines der wichtigsten Ausdrucksmittel sei hier die Farbe herausgegriffen, um an einigen Beispielen den Versuch dieser formalen Problemstellung zu zeigen. Die Farbprobleme sind genau die gleichen geblieben, wie sie sich dem Naturalisten schon immer gestellt haben: Die Farbabstufung, die Differenzierung der Valeurs, das Problem von Farbe oder Beleuchtung usw.



Abb. 1



Abb. 2

In den folgenden Beispielen ist gezeigt, wie das selbe formale Problem: die Farbabstufung und die Differenzierung der Valeurs in verschiedenen Altersstufen als Aufgabe immer neu gestellt wird mit der Absicht, mit zunehmendem Alter immer bewusster an das Problem heranzugehen.

Abbildung 1: Quarta, Realabteilung, 16. Altersjahr. Ein einfaches Stilleben ist in Vollbeleuchtung aufgestellt. Es weist nur einfache, ruhige, farbig fein abgestufte Flächen auf. Die Tonwerte sind z. T. sehr gegensätzlich, z. T. vollkommen gleichwertig. Der

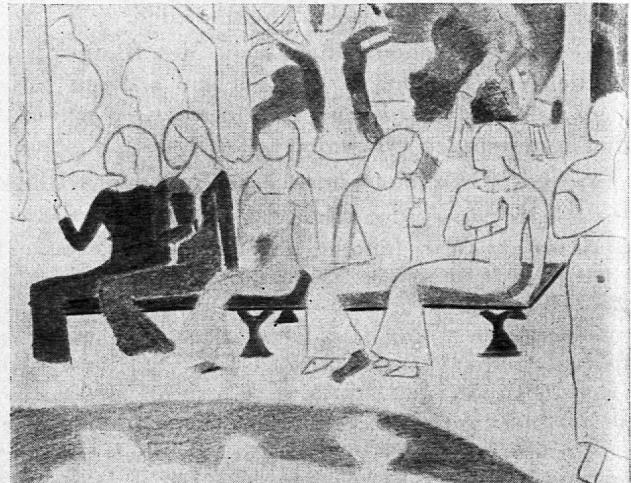


Abb. 3



Abb. 4

Nur besteht der Unterschied darin, dass die Farbe im Hinblick auf die Bereicherung der Bildfläche differenziert wird, anstatt mit der Absicht naturgetreu zu sein; dass die Valeurdifferenzen zum Herausholen eines Gegensatzes im Bilde betont werden, nicht aber, weil es das Abbild des Gegenstandes verlangt, dass die Schattenpartien in reine Farbe übersetzt werden, weil sie mithelfen, einen lyrischen Gehalt ins Bild hineinzutragen, und nicht, weil es irgend ein zufälliger Reflex am dargestellten Objekt so verlangt. In einem Fall tendiert alles zur illusionistischen Malweise, im andern Fall aber zum Aufbau der Bildfläche. Es ist deshalb ausser Zweifel, dass diese Umstellung schon im bescheidensten Malversuch zur Auswirkung kommen muss.

Schüler hat also sowohl die Farbe als solche, wie auch den betreffenden Tonwert genau abzulesen. Technik: Tempera.

Abbildung 2: Sekundar, Real, 18. Altersjahr. Das selbe Problem an einem farbig reicheren Motiv. Zusätzlich Gliederung der Bildfläche nach kompositionellen Gesichtspunkten. Technik: Tempera.

Abbildung 3: Oberklasse, Real, 20. Altersjahr. Bildanalyse nach Gauguin. Grün als einzige Farbe ist herausgegriffen und in allen Differenzierungen gezeigt. Technik: Farbstift.

Abbildung 4: Oberklasse, Real. Bildanalyse nach Gauguin. Alle Valeurkontraste sind farbig eingesetzt und alle Bindungen durch Valeurausgleichung sind eingetragen.

Hermann Plattner, Bern.